



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

Widersetzlichkeit gegen die Päpste.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

thümern zu beeinträchtigen strebten, hat zum Theil schon ihre Jagd nach fremden Ordensgütern während des 30jährigen Krieges und die Geschichte der Missionen gezeigt.

Als ein Zeugniß, wie verhaßt sie sich schon in den ersten Zeiten ihres Bestandes machten, mag die Mittheilung des Jesuiten Reiffenberg von jenem Abte gelten, welcher, so oft der Jesuiten gedacht wurde, seufzend ausrief: *A Jesuitis et Calvinistis libera nos, Domine!*

Sie waren die heftigsten Gegner jeder von der ihrigen abweichenden Doctrin und wissenschaftlichen Richtung; nur die ihrige sollte in der Kirche herrschen und gleichsam der classische Ausdruck der Rechtgläubigkeit sein. Mit größter Erbitterung und mit den schlechtesten Mitteln bekämpften sie daher die Gnadenlehre der Dominikaner, später die Schule von Port-Royal und den Gallikanismus. Und wo möglich noch verhaßter war ihnen der Betrieb der Theologie durch den Weltklerus und an Universitäten, wo die Berührung mit dem Geiste freier Wissenschaftlichkeit unvermeidlich schien. Kurz alles, was ihrer Herrschaft und ihrem Einfluß innerhalb der Kirche noch hemmend im Wege stand, suchten sie niederzutreten und, wie die Geschichte erweist, gelang es ihnen schließlich auch.

Aber auch gegen den päpstlichen Stuhl selbst erhob die Gesellschaft trotzig ihr stolzes Haupt. Führen wir uns die Geschichte dieses Widerstandes, wenn auch schon einige Momente aus demselben zur Erwähnung kamen, um des Gesamtbildes willen übersichtlich vor: Seit Paul III. bis auf Clemens IV. kennt man nur wenige Päpste, welchen die Jesuiten nicht ungehorsam gewesen wären. Als Paul IV. das *Officium divinum*, den Chor und die dreijährige Dauer des Generalats einführen wollte, wurde in den Professhäusern zum Scheine der Chor hergestellt, hörte aber sogleich mit dem Tode des Papstes wieder auf, und ließ sich Lainez zum General auf Lebenszeit wählen. Da Pius V. wieder auf die Einführung des Chors drang, so versprach Franz

Borgia Folge zu leisten, sobald das Brevier corrigirt wäre, was aber der Papst nicht mehr erlebte. Sixtus V., ein ehemaliger Franziskaner, liebte die Jesuiten nicht, wollte ihnen ihren Namen nehmen und sie dafür Ignatianer nennen, außerdem auch noch andere Aenderungen mit ihrem Institut vornehmen. Da prophezeite Bellarmin, welcher sich gerade in Paris aufhielt, daß der Papst das Jahr 1590 nicht überleben werde, was auch eintraf. —

Clemens VIII. suchte der Orden geradezu durch Drohungen von der Verurtheilung seiner Gnadenlehre abzuhalten. Wieder prophezeite Bellarmin auch diesem Papste, daß er die Sache nicht zu Ende führen werde. Und in der That starb Clemens VIII. noch vorher. Als Paul V. abermals gegen die jesuitische Gnadenlehre einschreiten wollte, erklärte ihm Aquaviva im Namen der Gesellschaft: „Wenn Eure Heiligkeit diese Schmach dem Orden anthun, so stehe ich nicht dafür, daß nicht 10000 Jesuiten die Feder ergreifen, um Ihre Bulle durch Schriften, welche den hl. Stuhl compromittiren, anzugreifen.“ — Vergebens verbot ihnen Urban VIII., der neunte, zehnte und elfte Clemens den Handel. Als Urban VIII. den Pater Baumy wegen der Irrthümer in seinen Büchern durch die römische Inquisition verurtheilen ließ, veranstalteten die Jesuiten in Paris sogleich eine neue Ausgabe davon, verherrlichten ihre Casuisten dieselben und schrieben die spanischen Jesuiten insultirend gegen die römische Inquisition, als gegen eine Gesellschaft von Fälschern und Ignoranten. Vergeblich, wie wir gesehen, schritten Innocenz X., der neunte, zehnte, elfte und zwölfte Clemens, der elfte, zwölfte und dreizehnte Innocenz und der dreizehnte Benedict gegen sie wegen der chinesischen Riten ein; sie fügten sich nicht. Umsonst hatte Clemens XI. in dieser Angelegenheit Bullen erlassen und Legaten abgeschickt, sie erklärten die ersteren für gefälscht und verfolgten die letzteren. Das Gleiche wagten sie gegen den Legaten Clemens' XII., welchen sie mißhandelten, verhöhnten, bei den chinesischen Behörden verdächtigten, so daß die Geschichte der Legaten die von Märtyrern wurde. Ja den Legaten

gegenüber, welche Innocenz XII. abgeſandt hatte, führten ſie das unerhörte Schauſpiel auf, daß ſie ſchließlich im Jahre 1700 ſogar an den Kaiſer von China in der Streitfrage der Riten und gegen die Verurtheilung des heiligen Stuhls appellirten. Und der Kaiſer entſchied, daß dieſe Riten nichts enthielten, was nach Idolatrie und Superſtition ſchmecke. — Als Innocenz XI. mehrere Lehren der Jeſuiten über die Gnade und verſchiedene der Moralsätze ihrer Caſuiſten verdammt hatte, ſchrieben ſie dagegen, bezeichneten den Papſt als einen Janſeniſten und ließen in den Kirchen zu Paris Aufforderungen zum Gebet für ſeine Bekehrung anſchlagen. Vergeblich verbot ihnen Innocenz XI. die Aufnahme neuer Novizen. Alexander VIII. verwarf im Jahre 1690 ihre Doctrin von der philoſophiſchen Sünde, aber ſie kehrten ſich nicht an dieſe Verurtheilung und trugen ſie nach wie vor in ihren Collegien vor. Als Innocenz XII. das Verbot erließ, Jemanden, welcher nicht durch ein competentes Urtheil dafür erklärt worden ſei, einen Janſeniſten zu nennen, erhoben ſich die Jeſuiten dagegen. Innocenz XIII., der über den fortgeſetzten Widerſtand in der Sache der chineſiſchen Riten und ihrer Bekehrungsweiſe ſehr aufgebracht war, gedachte die Geſellſchaft aufzuheben, verbot ihr die Aufnahme von Novizen, die Abſchickung von Miſſionären u. ſ. w., aber der Tod kam der Ausführung ſeiner Abſicht zuvor, wobei ſich dann das Gerücht verbreitete, daß er an Gift geſtorben ſei. Clemens XII. eiferte umſonſt gegen den Moliniſmus und gegen den Handel des Ordens, und Benedict XIV. hat viele Breven, Bullen und Decrete publicirt, worin er dem Orden die willkürliche Erleichterung des Faſtengebots, die Behandlung der Indianer als Sklaven und den Handel, namentlich mit Theriak, unterſagt. Aber die Jeſuiten kehrten ſich wenig an dieſe Verbote. Clemens XIII. wie Benedict IX. verboten die Werke des P. Berruyer, die Jeſuiten jedoch verbreiteten ſie nur um ſo mehr. *) Wie ſie ſich ihrer Aufhebung durch Clemens XIV.

*) conf. Histoire générale de la naissance, des progrès et

nicht fügten, sondern trotz der Androhung der Excommunication als religiöse Genossenschaft in Rußland und Preußen fortbestanden, die Direction von Collegien übernahmen und ihre Kleidung beibehielten, wird noch später besonders hervorgehoben werden. In Rußland leisteten sie der Kaiserin Katharina sogar Dienste gegen Rom, indem sie deren Forderungen vertheidigten, daß die katholischen Metropolitcn wie Suffraganbischöfe immer von ihr oder ihren Nachfolgern ernannt werden, daß dieselben nur von der russischen Regierung Befehle empfangen und keinen Erlaß aus Rom weder publiciren noch executiren könnten ohne vorausgehende Einsicht und Billigung derselben, daß die Bischöfe feierlich erklärten, von keiner andern Autorität als von der kaiserlichen abzuhängen und sich verpflichteten über kirchliche Dinge mit keiner fremden Macht Correspondenzen zu unterhalten; endlich daß die katholischen Geistlichen unter den schwersten Strafen keine Proselyten unter den Russen machen sollten — woran sie sich jedoch selbst nicht kehrten. In der Gloria posthuma Societatis Jesu vom Jahre 1814 schrieben die Jesuiten: „Die ausgezeichnete Kaiserin Katharina bediente sich bei jener Gelegenheit (nämlich bei der Aufhebung des Ordens durch Clemens XIV.) mit großer Klugheit des Rechts, welches alle Fürsten haben, ihre Völker glücklich zu machen, indem sie den Jesuiten verbot, dem Papst zu gehorchen.“*)

Nicht mit Unrecht, wie diese Thatsachen erweisen, hat man den Jesuitengeneral als den papa nero neben dem Papst als dem papa bianco bezeichnet. — Aber erst gegenwärtig, wo der Orden Papst und Bischöfe vollständig beherrscht, ist diese Bezeichnung zur vollen Wahrheit geworden.

de la destruction de la compagnie de Jésus en France, 1763, IV, 36 sq.

*) Bei De Sanctis, Roma Papale, Firenze 1865, p. 345.